

Newsletter – 23.4.2020



Donnerstag, 23.4.2020 – Ich vergesse dich nicht

**Ich habe dich bereitet, dass du mein Knecht seist.
Israel, ich vergesse dich nicht.**

Jesaja 44, 21

Diesen Satz schreibt einer der Nachfolger des Propheten Jesaja in dunkler Zeit, als die Menschen in Israel und die im Exil in Babylon Lebenden sehr wohl den **Eindruck** haben konnten, **Gott habe sie vergessen**. „An den Bächen von Babylon von Babylon saßen wir und weinten“, heißt es im 137. Psalm. Ihr Glaube wurde auf eine harte Geduldsprobe gestellt. Nach fröhlichen Liedern war ihnen nicht zumute. Aber die Theodizee-Frage („Wie kann Gott das zulassen?“) – die kam ihnen erst recht nicht über die Lippen. „Eher soll mir die Zunge am Gaumen kleben bleiben, als dass ich dich vergesse!“ Soweit die Israeliten damals.

Und nun wir, Lintorf & Angermund im Frühjahr 2020. *Hat Gott uns vergessen?* Könnte er nicht irgendeinem Virologen in seinem Labor mal eine Eingebung schicken – einen genialen Einfall für einen Impfstoff oder ein Wundermedikament, damit der Alptraum von Ausgangssperre und Isolation endlich vorbei ist?

Ich bin gewiss – Gott hat uns nicht vergessen. Ich jedenfalls setze mich nicht auf den Stuhl und spiele Richter über das was Gott tun oder nicht tun soll. Ein anderer Gedanke liegt mir im Moment viel näher. Am Samstag vor Ostern rief mein Freund Safari Kanyena aus Mbandaka an. Er war bis Anfang März bei uns zu Gast wollte sich erkundigen, wie wir hier mit dieser Corona-Krise vor Ort Ostern feiern könnten. Das hat mich gerührt und hat mir die Augen geöffnet.

Die Zahl der Corona-Erkrankten in Deutschland ist im Moment wahrscheinlich viel höher als die im Kongo. Dort spricht man derzeit von 100-200 Infizierten und etwa zehn Toten. Doch diese Zahlen sind nichts wert, denn es gibt kaum ein funktionierendes Gesundheitssystem

dort. Die meisten Corona-Fälle beziehen sich auf die Zehn-Millionen-Stadt Kinshasa. Dort lässt sich keine Quarantäne durchführen. Die Menschen würden ja in ihren Häusern und Hütten verhungern und verdursten. Zigtausende haben zudem gar keine Wohnung. Wer dort Corona-Symptome bekommt, denkt natürlich, er habe wohl wieder mal Malaria bekommen. Daran sterben jährlich Millionen von Menschen. Und viele sterben an Krankheiten, gegen die es sehr wohl Medikamente gibt. Die können sein sich aber nicht leisten.

„*Ich vergesse dich nicht*“, so lautete die Zusage der Tageslosung. Die Angst treibt uns in die Ecke, wo wir uns um unser persönliches Wohlergehen sorgen. Ja, wir müssen im Moment mit *Ungewissheiten* leben; das ist unser Thema. Es gibt keine Möglichkeit, sich gegen Corona zu versichern. Doch ich nehme Sie mit in **einen Rollentausch**. Die Zusage „*Ich vergesse dich nicht*“ gilt ja nicht nur uns Deutschen 2020! Was bedeutete sie für die Israeliten damals? Damals war es *eine Aussicht*. Aber die Israeliten brauchten einen sehr langen Atem – mehrere Generationen lang! Und was bedeutet der Satz für Menschen, die jetzt im Kongo leben? *Eine Bedrohung mehr*. Eine mehr im Konzert der vielen Lebensbedrohungen dort. Ostern fielen z.B. die Gottesdienste aus. Wegen Ansteckungsgefahr. Für eine Kirche ohne Kirchensteuer bedeutet das den Wegfall der ganzen Einnahmen (durch Kollekten).

Wir werden unseren Partner*innen und Freund*innen im Kongo kurzfristig \$ 3000 überweisen. Wenn die Corona-Pandemie dort ankommt, dann fehlt es am Allernötigsten, wie: sauberes Wasser, Mundschutz, Handschuhe, Desinfektionsmittel für Ärzte und Krankenpfleger. So war es jedenfalls bei der Ebola-Epidemie vor zwei Jahren.

Ich finde es befreiend, über den Tellerrand meines eigenen Angst- und Sorgenhorizontes zu schauen. Vielleicht gibt es Menschen, die diesen Blick gar nicht verstehen. Trotzdem (!) ist **mein Wunsch in diesen ungewissen Corona-Zeiten** der, dass Sie, dass Ihr mit allem *social distancing* und all den Vorsichtsmaßnahmen nicht zu sehr auf Euch selbst zurückgeworfen werdet; denn auch daran kann ein Mensch krank werden. Elf Tage nach Ostern sind wir immer noch in der *österlichen Zeit*. Und wenn die Hoffnung echt ist, dann ist sie stets auch etwas trotzig, manchmal sogar verwegen, um dem Augenschein mit all seinen Scheinbarkeiten etwas entgegenzusetzen. Etwas, das dem Ernst der Lage standhält.

Seid getrost und unverzagt!

Frank Wächtershäuser Pfr.i.R.

PS: Foto: Eingang der Kirche in Mbandaka / Kongo, Januar 2016. Wer den Blick über den Tellerand teilt, darf sich gern an der vorfinanzierten Zuwendung beteiligen.

Newsletter – 23.4.2020



Donnerstag, 23.4.2020 – Ich vergesse dich nicht

**Ich habe dich bereitet, dass du mein Knecht seist.
Israel, ich vergesse dich nicht.**

Jesaja 44, 21

Diesen Satz schreibt einer der Nachfolger des Propheten Jesaja in dunkler Zeit, als die Menschen in Israel und die im Exil in Babylon Lebenden sehr wohl den **Eindruck** haben konnten, **Gott habe sie vergessen**. „An den Bächen von Babylon von Babylon saßen wir und weinten“, heißt es im 137. Psalm. Ihr Glaube wurde auf eine harte Geduldsprobe gestellt. Nach fröhlichen Liedern war ihnen nicht zumute. Aber die Theodizee-Frage („Wie kann Gott das zulassen?“) – die kam ihnen erst recht nicht über die Lippen. „Eher soll mir die Zunge am Gaumen kleben bleiben, als dass ich dich vergesse!“ Soweit die Israeliten damals.

Und nun wir, Lintorf & Angermund im Frühjahr 2020. *Hat Gott uns vergessen?* Könnte er nicht irgendeinem Virologen in seinem Labor mal eine Eingebung schicken – einen genialen Einfall für einen Impfstoff oder ein Wundermedikament, damit der Alptraum von Ausgangssperre und Isolation endlich vorbei ist?

Ich bin gewiss – Gott hat uns nicht vergessen. Ich jedenfalls setze mich nicht auf den Stuhl und spiele Richter über das was Gott tun oder nicht tun soll. Ein anderer Gedanke liegt mir im Moment viel näher. Am Samstag vor Ostern rief mein Freund Safari Kanyena aus Mbandaka an. Er war bis Anfang März bei uns zu Gast wollte sich erkundigen, wie wir hier mit dieser Corona-Krise vor Ort Ostern feiern könnten. Das hat mich gerührt und hat mir die Augen geöffnet.

Die Zahl der Corona-Erkrankten in Deutschland ist im Moment wahrscheinlich viel höher als die im Kongo. Dort spricht man derzeit von 100-200 Infizierten und etwa zehn Toten. Doch diese Zahlen sind nichts wert, denn es gibt kaum ein funktionierendes Gesundheitssystem

dort. Die meisten Corona-Fälle beziehen sich auf die Zehn-Millionen-Stadt Kinshasa. Dort lässt sich keine Quarantäne durchführen. Die Menschen würden ja in ihren Häusern und Hütten verhungern und verdursten. Zigtausende haben zudem gar keine Wohnung. Wer dort Corona-Symptome bekommt, denkt natürlich, er habe wohl wieder mal Malaria bekommen. Daran sterben jährlich Millionen von Menschen. Und viele sterben an Krankheiten, gegen die es sehr wohl Medikamente gibt. Die können sein sich aber nicht leisten.

„*Ich vergesse dich nicht*“, so lautete die Zusage der Tageslosung. Die Angst treibt uns in die Ecke, wo wir uns um unser persönliches Wohlergehen sorgen. Ja, wir müssen im Moment mit *Ungewissheiten* leben; das ist unser Thema. Es gibt keine Möglichkeit, sich gegen Corona zu versichern. Doch ich nehme Sie mit in **einen Rollentausch**. Die Zusage „*Ich vergesse dich nicht*“ gilt ja nicht nur uns Deutschen 2020! Was bedeutete sie für die Israeliten damals? Damals war es *eine Aussicht*. Aber die Israeliten brauchten einen sehr langen Atem – mehrere Generationen lang! Und was bedeutet der Satz für Menschen, die jetzt im Kongo leben? *Eine Bedrohung mehr*. Eine mehr im Konzert der vielen Lebensbedrohungen dort. Ostern fielen z.B. die Gottesdienste aus. Wegen Ansteckungsgefahr. Für eine Kirche ohne Kirchensteuer bedeutet das den Wegfall der ganzen Einnahmen (durch Kollekten).

Wir werden unseren Partner*innen und Freund*innen im Kongo kurzfristig \$ 3000 überweisen. Wenn die Corona-Pandemie dort ankommt, dann fehlt es am Allernötigsten, wie: sauberes Wasser, Mundschutz, Handschuhe, Desinfektionsmittel für Ärzte und Krankenpfleger. So war es jedenfalls bei der Ebola-Epidemie vor zwei Jahren.

Ich finde es befreiend, über den Tellerrand meines eigenen Angst- und Sorgenhorizontes zu schauen. Vielleicht gibt es Menschen, die diesen Blick gar nicht verstehen. Trotzdem (!) ist **mein Wunsch in diesen ungewissen Corona-Zeiten** der, dass Sie, dass Ihr mit allem *social distancing* und all den Vorsichtsmaßnahmen nicht zu sehr auf Euch selbst zurückgeworfen werdet; denn auch daran kann ein Mensch krank werden. Elf Tage nach Ostern sind wir immer noch in der *österlichen Zeit*. Und wenn die Hoffnung echt ist, dann ist sie stets auch etwas trotzig, manchmal sogar verwegen, um dem Augenschein mit all seinen Scheinbarkeiten etwas entgegenzusetzen. Etwas, das dem Ernst der Lage standhält.

Seid getrost und unverzagt!

Frank Wächtershäuser Pfr.i.R.

PS: Foto: Eingang der Kirche in Mbandaka / Kongo, Januar 2016. Wer den Blick über den Tellerand teilt, darf sich gern an der vorfinanzierten Zuwendung beteiligen.

Newsletter – 23.4.2020



Donnerstag, 23.4.2020 – Ich vergesse dich nicht

**Ich habe dich bereitet, dass du mein Knecht seist.
Israel, ich vergesse dich nicht.**

Jesaja 44, 21

Diesen Satz schreibt einer der Nachfolger des Propheten Jesaja in dunkler Zeit, als die Menschen in Israel und die im Exil in Babylon Lebenden sehr wohl den **Eindruck** haben konnten, **Gott habe sie vergessen**. „An den Bächen von Babylon von Babylon saßen wir und weinten“, heißt es im 137. Psalm. Ihr Glaube wurde auf eine harte Geduldsprobe gestellt. Nach fröhlichen Liedern war ihnen nicht zumute. Aber die Theodizee-Frage („Wie kann Gott das zulassen?“) – die kam ihnen erst recht nicht über die Lippen. „Eher soll mir die Zunge am Gaumen kleben bleiben, als dass ich dich vergesse!“ Soweit die Israeliten damals.

Und nun wir, Lintorf & Angermund im Frühjahr 2020. *Hat Gott uns vergessen?* Könnte er nicht irgendeinem Virologen in seinem Labor mal eine Eingebung schicken – einen genialen Einfall für einen Impfstoff oder ein Wundermedikament, damit der Alptraum von Ausgangssperre und Isolation endlich vorbei ist?

Ich bin gewiss – Gott hat uns nicht vergessen. Ich jedenfalls setze mich nicht auf den Stuhl und spiele Richter über das was Gott tun oder nicht tun soll. Ein anderer Gedanke liegt mir im Moment viel näher. Am Samstag vor Ostern rief mein Freund Safari Kanyena aus Mbandaka an. Er war bis Anfang März bei uns zu Gast wollte sich erkundigen, wie wir hier mit dieser Corona-Krise vor Ort Ostern feiern könnten. Das hat mich gerührt und hat mir die Augen geöffnet.

Die Zahl der Corona-Erkrankten in Deutschland ist im Moment wahrscheinlich viel höher als die im Kongo. Dort spricht man derzeit von 100-200 Infizierten und etwa zehn Toten. Doch diese Zahlen sind nichts wert, denn es gibt kaum ein funktionierendes Gesundheitssystem

dort. Die meisten Corona-Fälle beziehen sich auf die Zehn-Millionen-Stadt Kinshasa. Dort lässt sich keine Quarantäne durchführen. Die Menschen würden ja in ihren Häusern und Hütten verhungern und verdursten. Zigtausende haben zudem gar keine Wohnung. Wer dort Corona-Symptome bekommt, denkt natürlich, er habe wohl wieder mal Malaria bekommen. Daran sterben jährlich Millionen von Menschen. Und viele sterben an Krankheiten, gegen die es sehr wohl Medikamente gibt. Die können sein sich aber nicht leisten.

„*Ich vergesse dich nicht*“, so lautete die Zusage der Tageslosung. Die Angst treibt uns in die Ecke, wo wir uns um unser persönliches Wohlergehen sorgen. Ja, wir müssen im Moment mit *Ungewissheiten* leben; das ist unser Thema. Es gibt keine Möglichkeit, sich gegen Corona zu versichern. Doch ich nehme Sie mit in **einen Rollentausch**. Die Zusage „*Ich vergesse dich nicht*“ gilt ja nicht nur uns Deutschen 2020! Was bedeutete sie für die Israeliten damals? Damals war es *eine Aussicht*. Aber die Israeliten brauchten einen sehr langen Atem – mehrere Generationen lang! Und was bedeutet der Satz für Menschen, die jetzt im Kongo leben? *Eine Bedrohung mehr*. Eine mehr im Konzert der vielen Lebensbedrohungen dort. Ostern fielen z.B. die Gottesdienste aus. Wegen Ansteckungsgefahr. Für eine Kirche ohne Kirchensteuer bedeutet das den Wegfall der ganzen Einnahmen (durch Kollekten).

Wir werden unseren Partner*innen und Freund*innen im Kongo kurzfristig \$ 3000 überweisen. Wenn die Corona-Pandemie dort ankommt, dann fehlt es am Allernötigsten, wie: sauberes Wasser, Mundschutz, Handschuhe, Desinfektionsmittel für Ärzte und Krankenpfleger. So war es jedenfalls bei der Ebola-Epidemie vor zwei Jahren.

Ich finde es befreiend, über den Tellerrand meines eigenen Angst- und Sorgenhorizontes zu schauen. Vielleicht gibt es Menschen, die diesen Blick gar nicht verstehen. Trotzdem (!) ist **mein Wunsch in diesen ungewissen Corona-Zeiten** der, dass Sie, dass Ihr mit allem *social distancing* und all den Vorsichtsmaßnahmen nicht zu sehr auf Euch selbst zurückgeworfen werdet; denn auch daran kann ein Mensch krank werden. Elf Tage nach Ostern sind wir immer noch in der *österlichen Zeit*. Und wenn die Hoffnung echt ist, dann ist sie stets auch etwas trotzig, manchmal sogar verwegen, um dem Augenschein mit all seinen Scheinbarkeiten etwas entgegenzusetzen. Etwas, das dem Ernst der Lage standhält.

Seid getrost und unverzagt!

Frank Wächtershäuser Pfr.i.R.

PS: Foto: Eingang der Kirche in Mbandaka / Kongo, Januar 2016. Wer den Blick über den Tellerand teilt, darf sich gern an der vorfinanzierten Zuwendung beteiligen.

Newsletter – 23.4.2020



Donnerstag, 23.4.2020 – Ich vergesse dich nicht

**Ich habe dich bereitet, dass du mein Knecht seist.
Israel, ich vergesse dich nicht.**

Jesaja 44, 21

Diesen Satz schreibt einer der Nachfolger des Propheten Jesaja in dunkler Zeit, als die Menschen in Israel und die im Exil in Babylon Lebenden sehr wohl den **Eindruck** haben konnten, **Gott habe sie vergessen**. „An den Bächen von Babylon von Babylon saßen wir und weinten“, heißt es im 137. Psalm. Ihr Glaube wurde auf eine harte Geduldsprobe gestellt. Nach fröhlichen Liedern war ihnen nicht zumute. Aber die Theodizee-Frage („Wie kann Gott das zulassen?“) – die kam ihnen erst recht nicht über die Lippen. „Eher soll mir die Zunge am Gaumen kleben bleiben, als dass ich dich vergesse!“ Soweit die Israeliten damals.

Und nun wir, Lintorf & Angermund im Frühjahr 2020. *Hat Gott uns vergessen?* Könnte er nicht irgendeinem Virologen in seinem Labor mal eine Eingebung schicken – einen genialen Einfall für einen Impfstoff oder ein Wundermedikament, damit der Alptraum von Ausgangssperre und Isolation endlich vorbei ist?

Ich bin gewiss – Gott hat uns nicht vergessen. Ich jedenfalls setze mich nicht auf den Stuhl und spiele Richter über das was Gott tun oder nicht tun soll. Ein anderer Gedanke liegt mir im Moment viel näher. Am Samstag vor Ostern rief mein Freund Safari Kanyena aus Mbandaka an. Er war bis Anfang März bei uns zu Gast wollte sich erkundigen, wie wir hier mit dieser Corona-Krise vor Ort Ostern feiern könnten. Das hat mich gerührt und hat mir die Augen geöffnet.

Die Zahl der Corona-Erkrankten in Deutschland ist im Moment wahrscheinlich viel höher als die im Kongo. Dort spricht man derzeit von 100-200 Infizierten und etwa zehn Toten. Doch diese Zahlen sind nichts wert, denn es gibt kaum ein funktionierendes Gesundheitssystem

dort. Die meisten Corona-Fälle beziehen sich auf die Zehn-Millionen-Stadt Kinshasa. Dort lässt sich keine Quarantäne durchführen. Die Menschen würden ja in ihren Häusern und Hütten verhungern und verdursten. Zigtausende haben zudem gar keine Wohnung. Wer dort Corona-Symptome bekommt, denkt natürlich, er habe wohl wieder mal Malaria bekommen. Daran sterben jährlich Millionen von Menschen. Und viele sterben an Krankheiten, gegen die es sehr wohl Medikamente gibt. Die können sein sich aber nicht leisten.

„*Ich vergesse dich nicht*“, so lautete die Zusage der Tageslosung. Die Angst treibt uns in die Ecke, wo wir uns um unser persönliches Wohlergehen sorgen. Ja, wir müssen im Moment mit *Ungewissheiten* leben; das ist unser Thema. Es gibt keine Möglichkeit, sich gegen Corona zu versichern. Doch ich nehme Sie mit in **einen Rollentausch**. Die Zusage „*Ich vergesse dich nicht*“ gilt ja nicht nur uns Deutschen 2020! Was bedeutete sie für die Israeliten damals? Damals war es *eine Aussicht*. Aber die Israeliten brauchten einen sehr langen Atem – mehrere Generationen lang! Und was bedeutet der Satz für Menschen, die jetzt im Kongo leben? *Eine Bedrohung mehr*. Eine mehr im Konzert der vielen Lebensbedrohungen dort. Ostern fielen z.B. die Gottesdienste aus. Wegen Ansteckungsgefahr. Für eine Kirche ohne Kirchensteuer bedeutet das den Wegfall der ganzen Einnahmen (durch Kollekten).

Wir werden unseren Partner*innen und Freund*innen im Kongo kurzfristig \$ 3000 überweisen. Wenn die Corona-Pandemie dort ankommt, dann fehlt es am Allernötigsten, wie: sauberes Wasser, Mundschutz, Handschuhe, Desinfektionsmittel für Ärzte und Krankenpfleger. So war es jedenfalls bei der Ebola-Epidemie vor zwei Jahren.

Ich finde es befreiend, über den Tellerrand meines eigenen Angst- und Sorgenhorizontes zu schauen. Vielleicht gibt es Menschen, die diesen Blick gar nicht verstehen. Trotzdem (!) ist **mein Wunsch in diesen ungewissen Corona-Zeiten** der, dass Sie, dass Ihr mit allem *social distancing* und all den Vorsichtsmaßnahmen nicht zu sehr auf Euch selbst zurückgeworfen werdet; denn auch daran kann ein Mensch krank werden. Elf Tage nach Ostern sind wir immer noch in der *österlichen Zeit*. Und wenn die Hoffnung echt ist, dann ist sie stets auch etwas trotzig, manchmal sogar verwegen, um dem Augenschein mit all seinen Scheinbarkeiten etwas entgegenzusetzen. Etwas, das dem Ernst der Lage standhält.

Seid getrost und unverzagt!

Frank Wächtershäuser Pfr.i.R.

PS: Foto: Eingang der Kirche in Mbandaka / Kongo, Januar 2016. Wer den Blick über den Tellerand teilt, darf sich gern an der vorfinanzierten Zuwendung beteiligen.

Newsletter – 23.4.2020



Donnerstag, 23.4.2020 – Ich vergesse dich nicht

**Ich habe dich bereitet, dass du mein Knecht seist.
Israel, ich vergesse dich nicht.**

Jesaja 44, 21

Diesen Satz schreibt einer der Nachfolger des Propheten Jesaja in dunkler Zeit, als die Menschen in Israel und die im Exil in Babylon Lebenden sehr wohl den **Eindruck** haben konnten, **Gott habe sie vergessen**. „An den Bächen von Babylon von Babylon saßen wir und weinten“, heißt es im 137. Psalm. Ihr Glaube wurde auf eine harte Geduldsprobe gestellt. Nach fröhlichen Liedern war ihnen nicht zumute. Aber die Theodizee-Frage („Wie kann Gott das zulassen?“) – die kam ihnen erst recht nicht über die Lippen. „Eher soll mir die Zunge am Gaumen kleben bleiben, als dass ich dich vergesse!“ Soweit die Israeliten damals.

Und nun wir, Lintorf & Angermund im Frühjahr 2020. *Hat Gott uns vergessen?* Könnte er nicht irgendeinem Virologen in seinem Labor mal eine Eingebung schicken – einen genialen Einfall für einen Impfstoff oder ein Wundermedikament, damit der Alptraum von Ausgangssperre und Isolation endlich vorbei ist?

Ich bin gewiss – Gott hat uns nicht vergessen. Ich jedenfalls setze mich nicht auf den Stuhl und spiele Richter über das was Gott tun oder nicht tun soll. Ein anderer Gedanke liegt mir im Moment viel näher. Am Samstag vor Ostern rief mein Freund Safari Kanyena aus Mbandaka an. Er war bis Anfang März bei uns zu Gast wollte sich erkundigen, wie wir hier mit dieser Corona-Krise vor Ort Ostern feiern könnten. Das hat mich gerührt und hat mir die Augen geöffnet.

Die Zahl der Corona-Erkrankten in Deutschland ist im Moment wahrscheinlich viel höher als die im Kongo. Dort spricht man derzeit von 100-200 Infizierten und etwa zehn Toten. Doch diese Zahlen sind nichts wert, denn es gibt kaum ein funktionierendes Gesundheitssystem

dort. Die meisten Corona-Fälle beziehen sich auf die Zehn-Millionen-Stadt Kinshasa. Dort lässt sich keine Quarantäne durchführen. Die Menschen würden ja in ihren Häusern und Hütten verhungern und verdursten. Zigtausende haben zudem gar keine Wohnung. Wer dort Corona-Symptome bekommt, denkt natürlich, er habe wohl wieder mal Malaria bekommen. Daran sterben jährlich Millionen von Menschen. Und viele sterben an Krankheiten, gegen die es sehr wohl Medikamente gibt. Die können sein sich aber nicht leisten.

„*Ich vergesse dich nicht*“, so lautete die Zusage der Tageslosung. Die Angst treibt uns in die Ecke, wo wir uns um unser persönliches Wohlergehen sorgen. Ja, wir müssen im Moment mit *Ungewissheiten* leben; das ist unser Thema. Es gibt keine Möglichkeit, sich gegen Corona zu versichern. Doch ich nehme Sie mit in **einen Rollentausch**. Die Zusage „*Ich vergesse dich nicht*“ gilt ja nicht nur uns Deutschen 2020! Was bedeutete sie für die Israeliten damals? Damals war es *eine Aussicht*. Aber die Israeliten brauchten einen sehr langen Atem – mehrere Generationen lang! Und was bedeutet der Satz für Menschen, die jetzt im Kongo leben? *Eine Bedrohung mehr*. Eine mehr im Konzert der vielen Lebensbedrohungen dort. Ostern fielen z.B. die Gottesdienste aus. Wegen Ansteckungsgefahr. Für eine Kirche ohne Kirchensteuer bedeutet das den Wegfall der ganzen Einnahmen (durch Kollekten).

Wir werden unseren Partner*innen und Freund*innen im Kongo kurzfristig \$ 3000 überweisen. Wenn die Corona-Pandemie dort ankommt, dann fehlt es am Allernötigsten, wie: sauberes Wasser, Mundschutz, Handschuhe, Desinfektionsmittel für Ärzte und Krankenpfleger. So war es jedenfalls bei der Ebola-Epidemie vor zwei Jahren.

Ich finde es befreiend, über den Tellerrand meines eigenen Angst- und Sorgenhorizontes zu schauen. Vielleicht gibt es Menschen, die diesen Blick gar nicht verstehen. Trotzdem (!) ist **mein Wunsch in diesen ungewissen Corona-Zeiten** der, dass Sie, dass Ihr mit allem *social distancing* und all den Vorsichtsmaßnahmen nicht zu sehr auf Euch selbst zurückgeworfen werdet; denn auch daran kann ein Mensch krank werden. Elf Tage nach Ostern sind wir immer noch in der *österlichen Zeit*. Und wenn die Hoffnung echt ist, dann ist sie stets auch etwas trotzig, manchmal sogar verwegen, um dem Augenschein mit all seinen Scheinbarkeiten etwas entgegenzusetzen. Etwas, das dem Ernst der Lage standhält.

Seid getrost und unverzagt!

Frank Wächtershäuser Pfr.i.R.

PS: Foto: Eingang der Kirche in Mbandaka / Kongo, Januar 2016. Wer den Blick über den Tellerand teilt, darf sich gern an der vorfinanzierten Zuwendung beteiligen.

Newsletter – 23.4.2020



Donnerstag, 23.4.2020 – Ich vergesse dich nicht

**Ich habe dich bereitet, dass du mein Knecht seist.
Israel, ich vergesse dich nicht.**

Jesaja 44, 21

Diesen Satz schreibt einer der Nachfolger des Propheten Jesaja in dunkler Zeit, als die Menschen in Israel und die im Exil in Babylon Lebenden sehr wohl den **Eindruck** haben konnten, **Gott habe sie vergessen**. „An den Bächen von Babylon von Babylon saßen wir und weinten“, heißt es im 137. Psalm. Ihr Glaube wurde auf eine harte Geduldsprobe gestellt. Nach fröhlichen Liedern war ihnen nicht zumute. Aber die Theodizee-Frage („Wie kann Gott das zulassen?“) – die kam ihnen erst recht nicht über die Lippen. „Eher soll mir die Zunge am Gaumen kleben bleiben, als dass ich dich vergesse!“ Soweit die Israeliten damals.

Und nun wir, Lintorf & Angermund im Frühjahr 2020. *Hat Gott uns vergessen?* Könnte er nicht irgendeinem Virologen in seinem Labor mal eine Eingebung schicken – einen genialen Einfall für einen Impfstoff oder ein Wundermedikament, damit der Alptraum von Ausgangssperre und Isolation endlich vorbei ist?

Ich bin gewiss – Gott hat uns nicht vergessen. Ich jedenfalls setze mich nicht auf den Stuhl und spiele Richter über das was Gott tun oder nicht tun soll. Ein anderer Gedanke liegt mir im Moment viel näher. Am Samstag vor Ostern rief mein Freund Safari Kanyena aus Mbandaka an. Er war bis Anfang März bei uns zu Gast wollte sich erkundigen, wie wir hier mit dieser Corona-Krise vor Ort Ostern feiern könnten. Das hat mich gerührt und hat mir die Augen geöffnet.

Die Zahl der Corona-Erkrankten in Deutschland ist im Moment wahrscheinlich viel höher als die im Kongo. Dort spricht man derzeit von 100-200 Infizierten und etwa zehn Toten. Doch diese Zahlen sind nichts wert, denn es gibt kaum ein funktionierendes Gesundheitssystem

dort. Die meisten Corona-Fälle beziehen sich auf die Zehn-Millionen-Stadt Kinshasa. Dort lässt sich keine Quarantäne durchführen. Die Menschen würden ja in ihren Häusern und Hütten verhungern und verdursten. Zigtausende haben zudem gar keine Wohnung. Wer dort Corona-Symptome bekommt, denkt natürlich, er habe wohl wieder mal Malaria bekommen. Daran sterben jährlich Millionen von Menschen. Und viele sterben an Krankheiten, gegen die es sehr wohl Medikamente gibt. Die können sein sich aber nicht leisten.

„*Ich vergesse dich nicht*“, so lautete die Zusage der Tageslosung. Die Angst treibt uns in die Ecke, wo wir uns um unser persönliches Wohlergehen sorgen. Ja, wir müssen im Moment mit *Ungewissheiten* leben; das ist unser Thema. Es gibt keine Möglichkeit, sich gegen Corona zu versichern. Doch ich nehme Sie mit in **einen Rollentausch**. Die Zusage „*Ich vergesse dich nicht*“ gilt ja nicht nur uns Deutschen 2020! Was bedeutete sie für die Israeliten damals? Damals war es *eine Aussicht*. Aber die Israeliten brauchten einen sehr langen Atem – mehrere Generationen lang! Und was bedeutet der Satz für Menschen, die jetzt im Kongo leben? *Eine Bedrohung mehr*. Eine mehr im Konzert der vielen Lebensbedrohungen dort. Ostern fielen z.B. die Gottesdienste aus. Wegen Ansteckungsgefahr. Für eine Kirche ohne Kirchensteuer bedeutet das den Wegfall der ganzen Einnahmen (durch Kollekten).

Wir werden unseren Partner*innen und Freund*innen im Kongo kurzfristig \$ 3000 überweisen. Wenn die Corona-Pandemie dort ankommt, dann fehlt es am Allernötigsten, wie: sauberes Wasser, Mundschutz, Handschuhe, Desinfektionsmittel für Ärzte und Krankenpfleger. So war es jedenfalls bei der Ebola-Epidemie vor zwei Jahren.

Ich finde es befreiend, über den Tellerrand meines eigenen Angst- und Sorgenhorizontes zu schauen. Vielleicht gibt es Menschen, die diesen Blick gar nicht verstehen. Trotzdem (!) ist **mein Wunsch in diesen ungewissen Corona-Zeiten** der, dass Sie, dass Ihr mit allem *social distancing* und all den Vorsichtsmaßnahmen nicht zu sehr auf Euch selbst zurückgeworfen werdet; denn auch daran kann ein Mensch krank werden. Elf Tage nach Ostern sind wir immer noch in der *österlichen Zeit*. Und wenn die Hoffnung echt ist, dann ist sie stets auch etwas trotzig, manchmal sogar verwegen, um dem Augenschein mit all seinen Scheinbarkeiten etwas entgegenzusetzen. Etwas, das dem Ernst der Lage standhält.

Seid getrost und unverzagt!

Frank Wächtershäuser Pfr.i.R.

PS: Foto: Eingang der Kirche in Mbandaka / Kongo, Januar 2016. Wer den Blick über den Tellerand teilt, darf sich gern an der vorfinanzierten Zuwendung beteiligen.

Newsletter – 23.4.2020



Donnerstag, 23.4.2020 – Ich vergesse dich nicht

**Ich habe dich bereitet, dass du mein Knecht seist.
Israel, ich vergesse dich nicht.**

Jesaja 44, 21

Diesen Satz schreibt einer der Nachfolger des Propheten Jesaja in dunkler Zeit, als die Menschen in Israel und die im Exil in Babylon Lebenden sehr wohl den **Eindruck** haben konnten, **Gott habe sie vergessen**. „An den Bächen von Babylon von Babylon saßen wir und weinten“, heißt es im 137. Psalm. Ihr Glaube wurde auf eine harte Geduldsprobe gestellt. Nach fröhlichen Liedern war ihnen nicht zumute. Aber die Theodizee-Frage („Wie kann Gott das zulassen?“) – die kam ihnen erst recht nicht über die Lippen. „Eher soll mir die Zunge am Gaumen kleben bleiben, als dass ich dich vergesse!“ Soweit die Israeliten damals.

Und nun wir, Lintorf & Angermund im Frühjahr 2020. *Hat Gott uns vergessen?* Könnte er nicht irgendeinem Virologen in seinem Labor mal eine Eingebung schicken – einen genialen Einfall für einen Impfstoff oder ein Wundermedikament, damit der Alptraum von Ausgangssperre und Isolation endlich vorbei ist?

Ich bin gewiss – Gott hat uns nicht vergessen. Ich jedenfalls setze mich nicht auf den Stuhl und spiele Richter über das was Gott tun oder nicht tun soll. Ein anderer Gedanke liegt mir im Moment viel näher. Am Samstag vor Ostern rief mein Freund Safari Kanyena aus Mbandaka an. Er war bis Anfang März bei uns zu Gast wollte sich erkundigen, wie wir hier mit dieser Corona-Krise vor Ort Ostern feiern könnten. Das hat mich gerührt und hat mir die Augen geöffnet.

Die Zahl der Corona-Erkrankten in Deutschland ist im Moment wahrscheinlich viel höher als die im Kongo. Dort spricht man derzeit von 100-200 Infizierten und etwa zehn Toten. Doch diese Zahlen sind nichts wert, denn es gibt kaum ein funktionierendes Gesundheitssystem

dort. Die meisten Corona-Fälle beziehen sich auf die Zehn-Millionen-Stadt Kinshasa. Dort lässt sich keine Quarantäne durchführen. Die Menschen würden ja in ihren Häusern und Hütten verhungern und verdursten. Zigtausende haben zudem gar keine Wohnung. Wer dort Corona-Symptome bekommt, denkt natürlich, er habe wohl wieder mal Malaria bekommen. Daran sterben jährlich Millionen von Menschen. Und viele sterben an Krankheiten, gegen die es sehr wohl Medikamente gibt. Die können sein sich aber nicht leisten.

„*Ich vergesse dich nicht*“, so lautete die Zusage der Tageslosung. Die Angst treibt uns in die Ecke, wo wir uns um unser persönliches Wohlergehen sorgen. Ja, wir müssen im Moment mit *Ungewissheiten* leben; das ist unser Thema. Es gibt keine Möglichkeit, sich gegen Corona zu versichern. Doch ich nehme Sie mit in **einen Rollentausch**. Die Zusage „*Ich vergesse dich nicht*“ gilt ja nicht nur uns Deutschen 2020! Was bedeutete sie für die Israeliten damals? Damals war es *eine Aussicht*. Aber die Israeliten brauchten einen sehr langen Atem – mehrere Generationen lang! Und was bedeutet der Satz für Menschen, die jetzt im Kongo leben? *Eine Bedrohung mehr*. Eine mehr im Konzert der vielen Lebensbedrohungen dort. Ostern fielen z.B. die Gottesdienste aus. Wegen Ansteckungsgefahr. Für eine Kirche ohne Kirchensteuer bedeutet das den Wegfall der ganzen Einnahmen (durch Kollekten).

Wir werden unseren Partner*innen und Freund*innen im Kongo kurzfristig \$ 3000 überweisen. Wenn die Corona-Pandemie dort ankommt, dann fehlt es am Allernötigsten, wie: sauberes Wasser, Mundschutz, Handschuhe, Desinfektionsmittel für Ärzte und Krankenpfleger. So war es jedenfalls bei der Ebola-Epidemie vor zwei Jahren.

Ich finde es befreiend, über den Tellerrand meines eigenen Angst- und Sorgenhorizontes zu schauen. Vielleicht gibt es Menschen, die diesen Blick gar nicht verstehen. Trotzdem (!) ist **mein Wunsch in diesen ungewissen Corona-Zeiten** der, dass Sie, dass Ihr mit allem *social distancing* und all den Vorsichtsmaßnahmen nicht zu sehr auf Euch selbst zurückgeworfen werdet; denn auch daran kann ein Mensch krank werden. Elf Tage nach Ostern sind wir immer noch in der *österlichen Zeit*. Und wenn die Hoffnung echt ist, dann ist sie stets auch etwas trotzig, manchmal sogar verwegen, um dem Augenschein mit all seinen Scheinbarkeiten etwas entgegenzusetzen. Etwas, das dem Ernst der Lage standhält.

Seid getrost und unverzagt!

Frank Wächtershäuser Pfr.i.R.

PS: Foto: Eingang der Kirche in Mbandaka / Kongo, Januar 2016. Wer den Blick über den Tellerand teilt, darf sich gern an der vorfinanzierten Zuwendung beteiligen.

Newsletter – 23.4.2020



Donnerstag, 23.4.2020 – Ich vergesse dich nicht

**Ich habe dich bereitet, dass du mein Knecht seist.
Israel, ich vergesse dich nicht.**

Jesaja 44, 21

Diesen Satz schreibt einer der Nachfolger des Propheten Jesaja in dunkler Zeit, als die Menschen in Israel und die im Exil in Babylon Lebenden sehr wohl den **Eindruck** haben konnten, **Gott habe sie vergessen**. „An den Bächen von Babylon von Babylon saßen wir und weinten“, heißt es im 137. Psalm. Ihr Glaube wurde auf eine harte Geduldsprobe gestellt. Nach fröhlichen Liedern war ihnen nicht zumute. Aber die Theodizee-Frage („Wie kann Gott das zulassen?“) – die kam ihnen erst recht nicht über die Lippen. „Eher soll mir die Zunge am Gaumen kleben bleiben, als dass ich dich vergesse!“ Soweit die Israeliten damals.

Und nun wir, Lintorf & Angermund im Frühjahr 2020. *Hat Gott uns vergessen?* Könnte er nicht irgendeinem Virologen in seinem Labor mal eine Eingebung schicken – einen genialen Einfall für einen Impfstoff oder ein Wundermedikament, damit der Alptraum von Ausgangssperre und Isolation endlich vorbei ist?

Ich bin gewiss – Gott hat uns nicht vergessen. Ich jedenfalls setze mich nicht auf den Stuhl und spiele Richter über das was Gott tun oder nicht tun soll. Ein anderer Gedanke liegt mir im Moment viel näher. Am Samstag vor Ostern rief mein Freund Safari Kanyena aus Mbandaka an. Er war bis Anfang März bei uns zu Gast wollte sich erkundigen, wie wir hier mit dieser Corona-Krise vor Ort Ostern feiern könnten. Das hat mich gerührt und hat mir die Augen geöffnet.

Die Zahl der Corona-Erkrankten in Deutschland ist im Moment wahrscheinlich viel höher als die im Kongo. Dort spricht man derzeit von 100-200 Infizierten und etwa zehn Toten. Doch diese Zahlen sind nichts wert, denn es gibt kaum ein funktionierendes Gesundheitssystem

dort. Die meisten Corona-Fälle beziehen sich auf die Zehn-Millionen-Stadt Kinshasa. Dort lässt sich keine Quarantäne durchführen. Die Menschen würden ja in ihren Häusern und Hütten verhungern und verdursten. Zigtausende haben zudem gar keine Wohnung. Wer dort Corona-Symptome bekommt, denkt natürlich, er habe wohl wieder mal Malaria bekommen. Daran sterben jährlich Millionen von Menschen. Und viele sterben an Krankheiten, gegen die es sehr wohl Medikamente gibt. Die können sein sich aber nicht leisten.

„*Ich vergesse dich nicht*“, so lautete die Zusage der Tageslosung. Die Angst treibt uns in die Ecke, wo wir uns um unser persönliches Wohlergehen sorgen. Ja, wir müssen im Moment mit *Ungewissheiten* leben; das ist unser Thema. Es gibt keine Möglichkeit, sich gegen Corona zu versichern. Doch ich nehme Sie mit in **einen Rollentausch**. Die Zusage „*Ich vergesse dich nicht*“ gilt ja nicht nur uns Deutschen 2020! Was bedeutete sie für die Israeliten damals? Damals war es *eine Aussicht*. Aber die Israeliten brauchten einen sehr langen Atem – mehrere Generationen lang! Und was bedeutet der Satz für Menschen, die jetzt im Kongo leben? *Eine Bedrohung mehr*. Eine mehr im Konzert der vielen Lebensbedrohungen dort. Ostern fielen z.B. die Gottesdienste aus. Wegen Ansteckungsgefahr. Für eine Kirche ohne Kirchensteuer bedeutet das den Wegfall der ganzen Einnahmen (durch Kollekten).

Wir werden unseren Partner*innen und Freund*innen im Kongo kurzfristig \$ 3000 überweisen. Wenn die Corona-Pandemie dort ankommt, dann fehlt es am Allernötigsten, wie: sauberes Wasser, Mundschutz, Handschuhe, Desinfektionsmittel für Ärzte und Krankenpfleger. So war es jedenfalls bei der Ebola-Epidemie vor zwei Jahren.

Ich finde es befreiend, über den Tellerrand meines eigenen Angst- und Sorgenhorizontes zu schauen. Vielleicht gibt es Menschen, die diesen Blick gar nicht verstehen. Trotzdem (!) ist **mein Wunsch in diesen ungewissen Corona-Zeiten** der, dass Sie, dass Ihr mit allem *social distancing* und all den Vorsichtsmaßnahmen nicht zu sehr auf Euch selbst zurückgeworfen werdet; denn auch daran kann ein Mensch krank werden. Elf Tage nach Ostern sind wir immer noch in der *österlichen Zeit*. Und wenn die Hoffnung echt ist, dann ist sie stets auch etwas trotzig, manchmal sogar verwegen, um dem Augenschein mit all seinen Scheinbarkeiten etwas entgegenzusetzen. Etwas, das dem Ernst der Lage standhält.

Seid getrost und unverzagt!

Frank Wächtershäuser Pfr.i.R.

PS: Foto: Eingang der Kirche in Mbandaka / Kongo, Januar 2016. Wer den Blick über den Tellerand teilt, darf sich gern an der vorfinanzierten Zuwendung beteiligen.

Newsletter – 23.4.2020



Donnerstag, 23.4.2020 – Ich vergesse dich nicht

**Ich habe dich bereitet, dass du mein Knecht seist.
Israel, ich vergesse dich nicht.**

Jesaja 44, 21

Diesen Satz schreibt einer der Nachfolger des Propheten Jesaja in dunkler Zeit, als die Menschen in Israel und die im Exil in Babylon Lebenden sehr wohl den **Eindruck** haben konnten, **Gott habe sie vergessen**. „An den Bächen von Babylon von Babylon saßen wir und weinten“, heißt es im 137. Psalm. Ihr Glaube wurde auf eine harte Geduldsprobe gestellt. Nach fröhlichen Liedern war ihnen nicht zumute. Aber die Theodizee-Frage („Wie kann Gott das zulassen?“) – die kam ihnen erst recht nicht über die Lippen. „Eher soll mir die Zunge am Gaumen kleben bleiben, als dass ich dich vergesse!“ Soweit die Israeliten damals.

Und nun wir, Lintorf & Angermund im Frühjahr 2020. *Hat Gott uns vergessen?* Könnte er nicht irgendeinem Virologen in seinem Labor mal eine Eingebung schicken – einen genialen Einfall für einen Impfstoff oder ein Wundermedikament, damit der Alptraum von Ausgangssperre und Isolation endlich vorbei ist?

Ich bin gewiss – Gott hat uns nicht vergessen. Ich jedenfalls setze mich nicht auf den Stuhl und spiele Richter über das was Gott tun oder nicht tun soll. Ein anderer Gedanke liegt mir im Moment viel näher. Am Samstag vor Ostern rief mein Freund Safari Kanyena aus Mbandaka an. Er war bis Anfang März bei uns zu Gast wollte sich erkundigen, wie wir hier mit dieser Corona-Krise vor Ort Ostern feiern könnten. Das hat mich gerührt und hat mir die Augen geöffnet.

Die Zahl der Corona-Erkrankten in Deutschland ist im Moment wahrscheinlich viel höher als die im Kongo. Dort spricht man derzeit von 100-200 Infizierten und etwa zehn Toten. Doch diese Zahlen sind nichts wert, denn es gibt kaum ein funktionierendes Gesundheitssystem

dort. Die meisten Corona-Fälle beziehen sich auf die Zehn-Millionen-Stadt Kinshasa. Dort lässt sich keine Quarantäne durchführen. Die Menschen würden ja in ihren Häusern und Hütten verhungern und verdursten. Zigtausende haben zudem gar keine Wohnung. Wer dort Corona-Symptome bekommt, denkt natürlich, er habe wohl wieder mal Malaria bekommen. Daran sterben jährlich Millionen von Menschen. Und viele sterben an Krankheiten, gegen die es sehr wohl Medikamente gibt. Die können sein sich aber nicht leisten.

„*Ich vergesse dich nicht*“, so lautete die Zusage der Tageslosung. Die Angst treibt uns in die Ecke, wo wir uns um unser persönliches Wohlergehen sorgen. Ja, wir müssen im Moment mit *Ungewissheiten* leben; das ist unser Thema. Es gibt keine Möglichkeit, sich gegen Corona zu versichern. Doch ich nehme Sie mit in **einen Rollentausch**. Die Zusage „*Ich vergesse dich nicht*“ gilt ja nicht nur uns Deutschen 2020! Was bedeutete sie für die Israeliten damals? Damals war es *eine Aussicht*. Aber die Israeliten brauchten einen sehr langen Atem – mehrere Generationen lang! Und was bedeutet der Satz für Menschen, die jetzt im Kongo leben? *Eine Bedrohung mehr*. Eine mehr im Konzert der vielen Lebensbedrohungen dort. Ostern fielen z.B. die Gottesdienste aus. Wegen Ansteckungsgefahr. Für eine Kirche ohne Kirchensteuer bedeutet das den Wegfall der ganzen Einnahmen (durch Kollekten).

Wir werden unseren Partner*innen und Freund*innen im Kongo kurzfristig \$ 3000 überweisen. Wenn die Corona-Pandemie dort ankommt, dann fehlt es am Allernötigsten, wie: sauberes Wasser, Mundschutz, Handschuhe, Desinfektionsmittel für Ärzte und Krankenpfleger. So war es jedenfalls bei der Ebola-Epidemie vor zwei Jahren.

Ich finde es befreiend, über den Tellerrand meines eigenen Angst- und Sorgenhorizontes zu schauen. Vielleicht gibt es Menschen, die diesen Blick gar nicht verstehen. Trotzdem (!) ist **mein Wunsch in diesen ungewissen Corona-Zeiten** der, dass Sie, dass Ihr mit allem *social distancing* und all den Vorsichtsmaßnahmen nicht zu sehr auf Euch selbst zurückgeworfen werdet; denn auch daran kann ein Mensch krank werden. Elf Tage nach Ostern sind wir immer noch in der *österlichen Zeit*. Und wenn die Hoffnung echt ist, dann ist sie stets auch etwas trotzig, manchmal sogar verwegen, um dem Augenschein mit all seinen Scheinbarkeiten etwas entgegenzusetzen. Etwas, das dem Ernst der Lage standhält.

Seid getrost und unverzagt!

Frank Wächtershäuser Pfr.i.R.

PS: Foto: Eingang der Kirche in Mbandaka / Kongo, Januar 2016. Wer den Blick über den Tellerand teilt, darf sich gern an der vorfinanzierten Zuwendung beteiligen.

Newsletter – 23.4.2020



Donnerstag, 23.4.2020 – Ich vergesse dich nicht

**Ich habe dich bereitet, dass du mein Knecht seist.
Israel, ich vergesse dich nicht.**

Jesaja 44, 21

Diesen Satz schreibt einer der Nachfolger des Propheten Jesaja in dunkler Zeit, als die Menschen in Israel und die im Exil in Babylon Lebenden sehr wohl den **Eindruck** haben konnten, **Gott habe sie vergessen**. „An den Bächen von Babylon von Babylon saßen wir und weinten“, heißt es im 137. Psalm. Ihr Glaube wurde auf eine harte Geduldsprobe gestellt. Nach fröhlichen Liedern war ihnen nicht zumute. Aber die Theodizee-Frage („Wie kann Gott das zulassen?“) – die kam ihnen erst recht nicht über die Lippen. „Eher soll mir die Zunge am Gaumen kleben bleiben, als dass ich dich vergesse!“ Soweit die Israeliten damals.

Und nun wir, Lintorf & Angermund im Frühjahr 2020. *Hat Gott uns vergessen?* Könnte er nicht irgendeinem Virologen in seinem Labor mal eine Eingebung schicken – einen genialen Einfall für einen Impfstoff oder ein Wundermedikament, damit der Alptraum von Ausgangssperre und Isolation endlich vorbei ist?

Ich bin gewiss – Gott hat uns nicht vergessen. Ich jedenfalls setze mich nicht auf den Stuhl und spiele Richter über das was Gott tun oder nicht tun soll. Ein anderer Gedanke liegt mir im Moment viel näher. Am Samstag vor Ostern rief mein Freund Safari Kanyena aus Mbandaka an. Er war bis Anfang März bei uns zu Gast wollte sich erkundigen, wie wir hier mit dieser Corona-Krise vor Ort Ostern feiern könnten. Das hat mich gerührt und hat mir die Augen geöffnet.

Die Zahl der Corona-Erkrankten in Deutschland ist im Moment wahrscheinlich viel höher als die im Kongo. Dort spricht man derzeit von 100-200 Infizierten und etwa zehn Toten. Doch diese Zahlen sind nichts wert, denn es gibt kaum ein funktionierendes Gesundheitssystem

dort. Die meisten Corona-Fälle beziehen sich auf die Zehn-Millionen-Stadt Kinshasa. Dort lässt sich keine Quarantäne durchführen. Die Menschen würden ja in ihren Häusern und Hütten verhungern und verdursten. Zigtausende haben zudem gar keine Wohnung. Wer dort Corona-Symptome bekommt, denkt natürlich, er habe wohl wieder mal Malaria bekommen. Daran sterben jährlich Millionen von Menschen. Und viele sterben an Krankheiten, gegen die es sehr wohl Medikamente gibt. Die können sein sich aber nicht leisten.

„*Ich vergesse dich nicht*“, so lautete die Zusage der Tageslosung. Die Angst treibt uns in die Ecke, wo wir uns um unser persönliches Wohlergehen sorgen. Ja, wir müssen im Moment mit *Ungewissheiten* leben; das ist unser Thema. Es gibt keine Möglichkeit, sich gegen Corona zu versichern. Doch ich nehme Sie mit in **einen Rollentausch**. Die Zusage „*Ich vergesse dich nicht*“ gilt ja nicht nur uns Deutschen 2020! Was bedeutete sie für die Israeliten damals? Damals war es *eine Aussicht*. Aber die Israeliten brauchten einen sehr langen Atem – mehrere Generationen lang! Und was bedeutet der Satz für Menschen, die jetzt im Kongo leben? *Eine Bedrohung mehr*. Eine mehr im Konzert der vielen Lebensbedrohungen dort. Ostern fielen z.B. die Gottesdienste aus. Wegen Ansteckungsgefahr. Für eine Kirche ohne Kirchensteuer bedeutet das den Wegfall der ganzen Einnahmen (durch Kollekten).

Wir werden unseren Partner*innen und Freund*innen im Kongo kurzfristig \$ 3000 überweisen. Wenn die Corona-Pandemie dort ankommt, dann fehlt es am Allernötigsten, wie: sauberes Wasser, Mundschutz, Handschuhe, Desinfektionsmittel für Ärzte und Krankenpfleger. So war es jedenfalls bei der Ebola-Epidemie vor zwei Jahren.

Ich finde es befreiend, über den Tellerrand meines eigenen Angst- und Sorgenhorizontes zu schauen. Vielleicht gibt es Menschen, die diesen Blick gar nicht verstehen. Trotzdem (!) ist **mein Wunsch in diesen ungewissen Corona-Zeiten** der, dass Sie, dass Ihr mit allem *social distancing* und all den Vorsichtsmaßnahmen nicht zu sehr auf Euch selbst zurückgeworfen werdet; denn auch daran kann ein Mensch krank werden. Elf Tage nach Ostern sind wir immer noch in der *österlichen Zeit*. Und wenn die Hoffnung echt ist, dann ist sie stets auch etwas trotzig, manchmal sogar verwegen, um dem Augenschein mit all seinen Scheinbarkeiten etwas entgegenzusetzen. Etwas, das dem Ernst der Lage standhält.

Seid getrost und unverzagt!

Frank Wächtershäuser Pfr.i.R.

PS: Foto: Eingang der Kirche in Mbandaka / Kongo, Januar 2016. Wer den Blick über den Tellerand teilt, darf sich gern an der vorfinanzierten Zuwendung beteiligen.

Newsletter – 23.4.2020



Donnerstag, 23.4.2020 – Ich vergesse dich nicht

**Ich habe dich bereitet, dass du mein Knecht seist.
Israel, ich vergesse dich nicht.**

Jesaja 44, 21

Diesen Satz schreibt einer der Nachfolger des Propheten Jesaja in dunkler Zeit, als die Menschen in Israel und die im Exil in Babylon Lebenden sehr wohl den **Eindruck** haben konnten, **Gott habe sie vergessen**. „An den Bächen von Babylon von Babylon saßen wir und weinten“, heißt es im 137. Psalm. Ihr Glaube wurde auf eine harte Geduldsprobe gestellt. Nach fröhlichen Liedern war ihnen nicht zumute. Aber die Theodizee-Frage („Wie kann Gott das zulassen?“) – die kam ihnen erst recht nicht über die Lippen. „Eher soll mir die Zunge am Gaumen kleben bleiben, als dass ich dich vergesse!“ Soweit die Israeliten damals.

Und nun wir, Lintorf & Angermund im Frühjahr 2020. *Hat Gott uns vergessen?* Könnte er nicht irgendeinem Virologen in seinem Labor mal eine Eingebung schicken – einen genialen Einfall für einen Impfstoff oder ein Wundermedikament, damit der Alptraum von Ausgangssperre und Isolation endlich vorbei ist?

Ich bin gewiss – Gott hat uns nicht vergessen. Ich jedenfalls setze mich nicht auf den Stuhl und spiele Richter über das was Gott tun oder nicht tun soll. Ein anderer Gedanke liegt mir im Moment viel näher. Am Samstag vor Ostern rief mein Freund Safari Kanyena aus Mbandaka an. Er war bis Anfang März bei uns zu Gast wollte sich erkundigen, wie wir hier mit dieser Corona-Krise vor Ort Ostern feiern könnten. Das hat mich gerührt und hat mir die Augen geöffnet.

Die Zahl der Corona-Erkrankten in Deutschland ist im Moment wahrscheinlich viel höher als die im Kongo. Dort spricht man derzeit von 100-200 Infizierten und etwa zehn Toten. Doch diese Zahlen sind nichts wert, denn es gibt kaum ein funktionierendes Gesundheitssystem

dort. Die meisten Corona-Fälle beziehen sich auf die Zehn-Millionen-Stadt Kinshasa. Dort lässt sich keine Quarantäne durchführen. Die Menschen würden ja in ihren Häusern und Hütten verhungern und verdursten. Zigtausende haben zudem gar keine Wohnung. Wer dort Corona-Symptome bekommt, denkt natürlich, er habe wohl wieder mal Malaria bekommen. Daran sterben jährlich Millionen von Menschen. Und viele sterben an Krankheiten, gegen die es sehr wohl Medikamente gibt. Die können sein sich aber nicht leisten.

„*Ich vergesse dich nicht*“, so lautete die Zusage der Tageslosung. Die Angst treibt uns in die Ecke, wo wir uns um unser persönliches Wohlergehen sorgen. Ja, wir müssen im Moment mit *Ungewissheiten* leben; das ist unser Thema. Es gibt keine Möglichkeit, sich gegen Corona zu versichern. Doch ich nehme Sie mit in **einen Rollentausch**. Die Zusage „*Ich vergesse dich nicht*“ gilt ja nicht nur uns Deutschen 2020! Was bedeutete sie für die Israeliten damals? Damals war es *eine Aussicht*. Aber die Israeliten brauchten einen sehr langen Atem – mehrere Generationen lang! Und was bedeutet der Satz für Menschen, die jetzt im Kongo leben? *Eine Bedrohung mehr*. Eine mehr im Konzert der vielen Lebensbedrohungen dort. Ostern fielen z.B. die Gottesdienste aus. Wegen Ansteckungsgefahr. Für eine Kirche ohne Kirchensteuer bedeutet das den Wegfall der ganzen Einnahmen (durch Kollekten).

Wir werden unseren Partner*innen und Freund*innen im Kongo kurzfristig \$ 3000 überweisen. Wenn die Corona-Pandemie dort ankommt, dann fehlt es am Allernötigsten, wie: sauberes Wasser, Mundschutz, Handschuhe, Desinfektionsmittel für Ärzte und Krankenpfleger. So war es jedenfalls bei der Ebola-Epidemie vor zwei Jahren.

Ich finde es befreiend, über den Tellerrand meines eigenen Angst- und Sorgenhorizontes zu schauen. Vielleicht gibt es Menschen, die diesen Blick gar nicht verstehen. Trotzdem (!) ist **mein Wunsch in diesen ungewissen Corona-Zeiten** der, dass Sie, dass Ihr mit allem *social distancing* und all den Vorsichtsmaßnahmen nicht zu sehr auf Euch selbst zurückgeworfen werdet; denn auch daran kann ein Mensch krank werden. Elf Tage nach Ostern sind wir immer noch in der *österlichen Zeit*. Und wenn die Hoffnung echt ist, dann ist sie stets auch etwas trotzig, manchmal sogar verwegen, um dem Augenschein mit all seinen Scheinbarkeiten etwas entgegenzusetzen. Etwas, das dem Ernst der Lage standhält.

Seid getrost und unverzagt!

Frank Wächtershäuser Pfr.i.R.

PS: Foto: Eingang der Kirche in Mbandaka / Kongo, Januar 2016. Wer den Blick über den Tellerand teilt, darf sich gern an der vorfinanzierten Zuwendung beteiligen.

Newsletter – 23.4.2020



Donnerstag, 23.4.2020 – Ich vergesse dich nicht

**Ich habe dich bereitet, dass du mein Knecht seist.
Israel, ich vergesse dich nicht.**

Jesaja 44, 21

Diesen Satz schreibt einer der Nachfolger des Propheten Jesaja in dunkler Zeit, als die Menschen in Israel und die im Exil in Babylon Lebenden sehr wohl den **Eindruck** haben konnten, **Gott habe sie vergessen**. „An den Bächen von Babylon von Babylon saßen wir und weinten“, heißt es im 137. Psalm. Ihr Glaube wurde auf eine harte Geduldsprobe gestellt. Nach fröhlichen Liedern war ihnen nicht zumute. Aber die Theodizee-Frage („Wie kann Gott das zulassen?“) – die kam ihnen erst recht nicht über die Lippen. „Eher soll mir die Zunge am Gaumen kleben bleiben, als dass ich dich vergesse!“ Soweit die Israeliten damals.

Und nun wir, Lintorf & Angermund im Frühjahr 2020. *Hat Gott uns vergessen?* Könnte er nicht irgendeinem Virologen in seinem Labor mal eine Eingebung schicken – einen genialen Einfall für einen Impfstoff oder ein Wundermedikament, damit der Alptraum von Ausgangssperre und Isolation endlich vorbei ist?

Ich bin gewiss – Gott hat uns nicht vergessen. Ich jedenfalls setze mich nicht auf den Stuhl und spiele Richter über das was Gott tun oder nicht tun soll. Ein anderer Gedanke liegt mir im Moment viel näher. Am Samstag vor Ostern rief mein Freund Safari Kanyena aus Mbandaka an. Er war bis Anfang März bei uns zu Gast wollte sich erkundigen, wie wir hier mit dieser Corona-Krise vor Ort Ostern feiern könnten. Das hat mich gerührt und hat mir die Augen geöffnet.

Die Zahl der Corona-Erkrankten in Deutschland ist im Moment wahrscheinlich viel höher als die im Kongo. Dort spricht man derzeit von 100-200 Infizierten und etwa zehn Toten. Doch diese Zahlen sind nichts wert, denn es gibt kaum ein funktionierendes Gesundheitssystem

dort. Die meisten Corona-Fälle beziehen sich auf die Zehn-Millionen-Stadt Kinshasa. Dort lässt sich keine Quarantäne durchführen. Die Menschen würden ja in ihren Häusern und Hütten verhungern und verdursten. Zigtausende haben zudem gar keine Wohnung. Wer dort Corona-Symptome bekommt, denkt natürlich, er habe wohl wieder mal Malaria bekommen. Daran sterben jährlich Millionen von Menschen. Und viele sterben an Krankheiten, gegen die es sehr wohl Medikamente gibt. Die können sein sich aber nicht leisten.

„*Ich vergesse dich nicht*“, so lautete die Zusage der Tageslosung. Die Angst treibt uns in die Ecke, wo wir uns um unser persönliches Wohlergehen sorgen. Ja, wir müssen im Moment mit *Ungewissheiten* leben; das ist unser Thema. Es gibt keine Möglichkeit, sich gegen Corona zu versichern. Doch ich nehme Sie mit in **einen Rollentausch**. Die Zusage „*Ich vergesse dich nicht*“ gilt ja nicht nur uns Deutschen 2020! Was bedeutete sie für die Israeliten damals? Damals war es *eine Aussicht*. Aber die Israeliten brauchten einen sehr langen Atem – mehrere Generationen lang! Und was bedeutet der Satz für Menschen, die jetzt im Kongo leben? *Eine Bedrohung mehr*. Eine mehr im Konzert der vielen Lebensbedrohungen dort. Ostern fielen z.B. die Gottesdienste aus. Wegen Ansteckungsgefahr. Für eine Kirche ohne Kirchensteuer bedeutet das den Wegfall der ganzen Einnahmen (durch Kollekten).

Wir werden unseren Partner*innen und Freund*innen im Kongo kurzfristig \$ 3000 überweisen. Wenn die Corona-Pandemie dort ankommt, dann fehlt es am Allernötigsten, wie: sauberes Wasser, Mundschutz, Handschuhe, Desinfektionsmittel für Ärzte und Krankenpfleger. So war es jedenfalls bei der Ebola-Epidemie vor zwei Jahren.

Ich finde es befreiend, über den Tellerrand meines eigenen Angst- und Sorgenhorizontes zu schauen. Vielleicht gibt es Menschen, die diesen Blick gar nicht verstehen. Trotzdem (!) ist **mein Wunsch in diesen ungewissen Corona-Zeiten** der, dass Sie, dass Ihr mit allem *social distancing* und all den Vorsichtsmaßnahmen nicht zu sehr auf Euch selbst zurückgeworfen werdet; denn auch daran kann ein Mensch krank werden. Elf Tage nach Ostern sind wir immer noch in der *österlichen Zeit*. Und wenn die Hoffnung echt ist, dann ist sie stets auch etwas trotzig, manchmal sogar verwegen, um dem Augenschein mit all seinen Scheinbarkeiten etwas entgegenzusetzen. Etwas, das dem Ernst der Lage standhält.

Seid getrost und unverzagt!

Frank Wächtershäuser Pfr.i.R.

PS: Foto: Eingang der Kirche in Mbandaka / Kongo, Januar 2016. Wer den Blick über den Tellerand teilt, darf sich gern an der vorfinanzierten Zuwendung beteiligen.

Newsletter – 23.4.2020



Donnerstag, 23.4.2020 – Ich vergesse dich nicht

**Ich habe dich bereitet, dass du mein Knecht seist.
Israel, ich vergesse dich nicht.**

Jesaja 44, 21

Diesen Satz schreibt einer der Nachfolger des Propheten Jesaja in dunkler Zeit, als die Menschen in Israel und die im Exil in Babylon Lebenden sehr wohl den **Eindruck** haben konnten, **Gott habe sie vergessen**. „An den Bächen von Babylon von Babylon saßen wir und weinten“, heißt es im 137. Psalm. Ihr Glaube wurde auf eine harte Geduldsprobe gestellt. Nach fröhlichen Liedern war ihnen nicht zumute. Aber die Theodizee-Frage („Wie kann Gott das zulassen?“) – die kam ihnen erst recht nicht über die Lippen. „Eher soll mir die Zunge am Gaumen kleben bleiben, als dass ich dich vergesse!“ Soweit die Israeliten damals.

Und nun wir, Lintorf & Angermund im Frühjahr 2020. *Hat Gott uns vergessen?* Könnte er nicht irgendeinem Virologen in seinem Labor mal eine Eingebung schicken – einen genialen Einfall für einen Impfstoff oder ein Wundermedikament, damit der Alptraum von Ausgangssperre und Isolation endlich vorbei ist?

Ich bin gewiss – Gott hat uns nicht vergessen. Ich jedenfalls setze mich nicht auf den Stuhl und spiele Richter über das was Gott tun oder nicht tun soll. Ein anderer Gedanke liegt mir im Moment viel näher. Am Samstag vor Ostern rief mein Freund Safari Kanyena aus Mbandaka an. Er war bis Anfang März bei uns zu Gast wollte sich erkundigen, wie wir hier mit dieser Corona-Krise vor Ort Ostern feiern könnten. Das hat mich gerührt und hat mir die Augen geöffnet.

Die Zahl der Corona-Erkrankten in Deutschland ist im Moment wahrscheinlich viel höher als die im Kongo. Dort spricht man derzeit von 100-200 Infizierten und etwa zehn Toten. Doch diese Zahlen sind nichts wert, denn es gibt kaum ein funktionierendes Gesundheitssystem

dort. Die meisten Corona-Fälle beziehen sich auf die Zehn-Millionen-Stadt Kinshasa. Dort lässt sich keine Quarantäne durchführen. Die Menschen würden ja in ihren Häusern und Hütten verhungern und verdursten. Zigtausende haben zudem gar keine Wohnung. Wer dort Corona-Symptome bekommt, denkt natürlich, er habe wohl wieder mal Malaria bekommen. Daran sterben jährlich Millionen von Menschen. Und viele sterben an Krankheiten, gegen die es sehr wohl Medikamente gibt. Die können sein sich aber nicht leisten.

„*Ich vergesse dich nicht*“, so lautete die Zusage der Tageslosung. Die Angst treibt uns in die Ecke, wo wir uns um unser persönliches Wohlergehen sorgen. Ja, wir müssen im Moment mit *Ungewissheiten* leben; das ist unser Thema. Es gibt keine Möglichkeit, sich gegen Corona zu versichern. Doch ich nehme Sie mit in **einen Rollentausch**. Die Zusage „*Ich vergesse dich nicht*“ gilt ja nicht nur uns Deutschen 2020! Was bedeutete sie für die Israeliten damals? Damals war es *eine Aussicht*. Aber die Israeliten brauchten einen sehr langen Atem – mehrere Generationen lang! Und was bedeutet der Satz für Menschen, die jetzt im Kongo leben? *Eine Bedrohung mehr*. Eine mehr im Konzert der vielen Lebensbedrohungen dort. Ostern fielen z.B. die Gottesdienste aus. Wegen Ansteckungsgefahr. Für eine Kirche ohne Kirchensteuer bedeutet das den Wegfall der ganzen Einnahmen (durch Kollekten).

Wir werden unseren Partner*innen und Freund*innen im Kongo kurzfristig \$ 3000 überweisen. Wenn die Corona-Pandemie dort ankommt, dann fehlt es am Allernötigsten, wie: sauberes Wasser, Mundschutz, Handschuhe, Desinfektionsmittel für Ärzte und Krankenpfleger. So war es jedenfalls bei der Ebola-Epidemie vor zwei Jahren.

Ich finde es befreiend, über den Tellerrand meines eigenen Angst- und Sorgenhorizontes zu schauen. Vielleicht gibt es Menschen, die diesen Blick gar nicht verstehen. Trotzdem (!) ist **mein Wunsch in diesen ungewissen Corona-Zeiten** der, dass Sie, dass Ihr mit allem *social distancing* und all den Vorsichtsmaßnahmen nicht zu sehr auf Euch selbst zurückgeworfen werdet; denn auch daran kann ein Mensch krank werden. Elf Tage nach Ostern sind wir immer noch in der *österlichen Zeit*. Und wenn die Hoffnung echt ist, dann ist sie stets auch etwas trotzig, manchmal sogar verwegen, um dem Augenschein mit all seinen Scheinbarkeiten etwas entgegenzusetzen. Etwas, das dem Ernst der Lage standhält.

Seid getrost und unverzagt!

Frank Wächtershäuser Pfr.i.R.

PS: Foto: Eingang der Kirche in Mbandaka / Kongo, Januar 2016. Wer den Blick über den Tellerand teilt, darf sich gern an der vorfinanzierten Zuwendung beteiligen.

Newsletter – 23.4.2020



Donnerstag, 23.4.2020 – Ich vergesse dich nicht

**Ich habe dich bereitet, dass du mein Knecht seist.
Israel, ich vergesse dich nicht.**

Jesaja 44, 21

Diesen Satz schreibt einer der Nachfolger des Propheten Jesaja in dunkler Zeit, als die Menschen in Israel und die im Exil in Babylon Lebenden sehr wohl den **Eindruck** haben konnten, **Gott habe sie vergessen**. „An den Bächen von Babylon von Babylon saßen wir und weinten“, heißt es im 137. Psalm. Ihr Glaube wurde auf eine harte Geduldsprobe gestellt. Nach fröhlichen Liedern war ihnen nicht zumute. Aber die Theodizee-Frage („Wie kann Gott das zulassen?“) – die kam ihnen erst recht nicht über die Lippen. „Eher soll mir die Zunge am Gaumen kleben bleiben, als dass ich dich vergesse!“ Soweit die Israeliten damals.

Und nun wir, Lintorf & Angermund im Frühjahr 2020. *Hat Gott uns vergessen?* Könnte er nicht irgendeinem Virologen in seinem Labor mal eine Eingebung schicken – einen genialen Einfall für einen Impfstoff oder ein Wundermedikament, damit der Alptraum von Ausgangssperre und Isolation endlich vorbei ist?

Ich bin gewiss – Gott hat uns nicht vergessen. Ich jedenfalls setze mich nicht auf den Stuhl und spiele Richter über das was Gott tun oder nicht tun soll. Ein anderer Gedanke liegt mir im Moment viel näher. Am Samstag vor Ostern rief mein Freund Safari Kanyena aus Mbandaka an. Er war bis Anfang März bei uns zu Gast wollte sich erkundigen, wie wir hier mit dieser Corona-Krise vor Ort Ostern feiern könnten. Das hat mich gerührt und hat mir die Augen geöffnet.

Die Zahl der Corona-Erkrankten in Deutschland ist im Moment wahrscheinlich viel höher als die im Kongo. Dort spricht man derzeit von 100-200 Infizierten und etwa zehn Toten. Doch diese Zahlen sind nichts wert, denn es gibt kaum ein funktionierendes Gesundheitssystem

dort. Die meisten Corona-Fälle beziehen sich auf die Zehn-Millionen-Stadt Kinshasa. Dort lässt sich keine Quarantäne durchführen. Die Menschen würden ja in ihren Häusern und Hütten verhungern und verdursten. Zigtausende haben zudem gar keine Wohnung. Wer dort Corona-Symptome bekommt, denkt natürlich, er habe wohl wieder mal Malaria bekommen. Daran sterben jährlich Millionen von Menschen. Und viele sterben an Krankheiten, gegen die es sehr wohl Medikamente gibt. Die können sein sich aber nicht leisten.

„*Ich vergesse dich nicht*“, so lautete die Zusage der Tageslosung. Die Angst treibt uns in die Ecke, wo wir uns um unser persönliches Wohlergehen sorgen. Ja, wir müssen im Moment mit *Ungewissheiten* leben; das ist unser Thema. Es gibt keine Möglichkeit, sich gegen Corona zu versichern. Doch ich nehme Sie mit in **einen Rollentausch**. Die Zusage „*Ich vergesse dich nicht*“ gilt ja nicht nur uns Deutschen 2020! Was bedeutete sie für die Israeliten damals? Damals war es *eine Aussicht*. Aber die Israeliten brauchten einen sehr langen Atem – mehrere Generationen lang! Und was bedeutet der Satz für Menschen, die jetzt im Kongo leben? *Eine Bedrohung mehr*. Eine mehr im Konzert der vielen Lebensbedrohungen dort. Ostern fielen z.B. die Gottesdienste aus. Wegen Ansteckungsgefahr. Für eine Kirche ohne Kirchensteuer bedeutet das den Wegfall der ganzen Einnahmen (durch Kollekten).

Wir werden unseren Partner*innen und Freund*innen im Kongo kurzfristig \$ 3000 überweisen. Wenn die Corona-Pandemie dort ankommt, dann fehlt es am Allernötigsten, wie: sauberes Wasser, Mundschutz, Handschuhe, Desinfektionsmittel für Ärzte und Krankenpfleger. So war es jedenfalls bei der Ebola-Epidemie vor zwei Jahren.

Ich finde es befreiend, über den Tellerrand meines eigenen Angst- und Sorgenhorizontes zu schauen. Vielleicht gibt es Menschen, die diesen Blick gar nicht verstehen. Trotzdem (!) ist **mein Wunsch in diesen ungewissen Corona-Zeiten** der, dass Sie, dass Ihr mit allem *social distancing* und all den Vorsichtsmaßnahmen nicht zu sehr auf Euch selbst zurückgeworfen werdet; denn auch daran kann ein Mensch krank werden. Elf Tage nach Ostern sind wir immer noch in der *österlichen Zeit*. Und wenn die Hoffnung echt ist, dann ist sie stets auch etwas trotzig, manchmal sogar verwegen, um dem Augenschein mit all seinen Scheinbarkeiten etwas entgegenzusetzen. Etwas, das dem Ernst der Lage standhält.

Seid getrost und unverzagt!

Frank Wächtershäuser Pfr.i.R.

PS: Foto: Eingang der Kirche in Mbandaka / Kongo, Januar 2016. Wer den Blick über den Tellerand teilt, darf sich gern an der vorfinanzierten Zuwendung beteiligen.

Newsletter – 23.4.2020



Donnerstag, 23.4.2020 – Ich vergesse dich nicht

**Ich habe dich bereitet, dass du mein Knecht seist.
Israel, ich vergesse dich nicht.**

Jesaja 44, 21

Diesen Satz schreibt einer der Nachfolger des Propheten Jesaja in dunkler Zeit, als die Menschen in Israel und die im Exil in Babylon Lebenden sehr wohl den **Eindruck** haben konnten, **Gott habe sie vergessen**. „An den Bächen von Babylon von Babylon saßen wir und weinten“, heißt es im 137. Psalm. Ihr Glaube wurde auf eine harte Geduldsprobe gestellt. Nach fröhlichen Liedern war ihnen nicht zumute. Aber die Theodizee-Frage („Wie kann Gott das zulassen?“) – die kam ihnen erst recht nicht über die Lippen. „Eher soll mir die Zunge am Gaumen kleben bleiben, als dass ich dich vergesse!“ Soweit die Israeliten damals.

Und nun wir, Lintorf & Angermund im Frühjahr 2020. *Hat Gott uns vergessen?* Könnte er nicht irgendeinem Virologen in seinem Labor mal eine Eingebung schicken – einen genialen Einfall für einen Impfstoff oder ein Wundermedikament, damit der Alptraum von Ausgangssperre und Isolation endlich vorbei ist?

Ich bin gewiss – Gott hat uns nicht vergessen. Ich jedenfalls setze mich nicht auf den Stuhl und spiele Richter über das was Gott tun oder nicht tun soll. Ein anderer Gedanke liegt mir im Moment viel näher. Am Samstag vor Ostern rief mein Freund Safari Kanyena aus Mbandaka an. Er war bis Anfang März bei uns zu Gast wollte sich erkundigen, wie wir hier mit dieser Corona-Krise vor Ort Ostern feiern könnten. Das hat mich gerührt und hat mir die Augen geöffnet.

Die Zahl der Corona-Erkrankten in Deutschland ist im Moment wahrscheinlich viel höher als die im Kongo. Dort spricht man derzeit von 100-200 Infizierten und etwa zehn Toten. Doch diese Zahlen sind nichts wert, denn es gibt kaum ein funktionierendes Gesundheitssystem

dort. Die meisten Corona-Fälle beziehen sich auf die Zehn-Millionen-Stadt Kinshasa. Dort lässt sich keine Quarantäne durchführen. Die Menschen würden ja in ihren Häusern und Hütten verhungern und verdursten. Zigtausende haben zudem gar keine Wohnung. Wer dort Corona-Symptome bekommt, denkt natürlich, er habe wohl wieder mal Malaria bekommen. Daran sterben jährlich Millionen von Menschen. Und viele sterben an Krankheiten, gegen die es sehr wohl Medikamente gibt. Die können sein sich aber nicht leisten.

„*Ich vergesse dich nicht*“, so lautete die Zusage der Tageslosung. Die Angst treibt uns in die Ecke, wo wir uns um unser persönliches Wohlergehen sorgen. Ja, wir müssen im Moment mit *Ungewissheiten* leben; das ist unser Thema. Es gibt keine Möglichkeit, sich gegen Corona zu versichern. Doch ich nehme Sie mit in **einen Rollentausch**. Die Zusage „*Ich vergesse dich nicht*“ gilt ja nicht nur uns Deutschen 2020! Was bedeutete sie für die Israeliten damals? Damals war es *eine Aussicht*. Aber die Israeliten brauchten einen sehr langen Atem – mehrere Generationen lang! Und was bedeutet der Satz für Menschen, die jetzt im Kongo leben? *Eine Bedrohung mehr*. Eine mehr im Konzert der vielen Lebensbedrohungen dort. Ostern fielen z.B. die Gottesdienste aus. Wegen Ansteckungsgefahr. Für eine Kirche ohne Kirchensteuer bedeutet das den Wegfall der ganzen Einnahmen (durch Kollekten).

Wir werden unseren Partner*innen und Freund*innen im Kongo kurzfristig \$ 3000 überweisen. Wenn die Corona-Pandemie dort ankommt, dann fehlt es am Allernötigsten, wie: sauberes Wasser, Mundschutz, Handschuhe, Desinfektionsmittel für Ärzte und Krankenpfleger. So war es jedenfalls bei der Ebola-Epidemie vor zwei Jahren.

Ich finde es befreiend, über den Tellerrand meines eigenen Angst- und Sorgenhorizontes zu schauen. Vielleicht gibt es Menschen, die diesen Blick gar nicht verstehen. Trotzdem (!) ist **mein Wunsch in diesen ungewissen Corona-Zeiten** der, dass Sie, dass Ihr mit allem *social distancing* und all den Vorsichtsmaßnahmen nicht zu sehr auf Euch selbst zurückgeworfen werdet; denn auch daran kann ein Mensch krank werden. Elf Tage nach Ostern sind wir immer noch in der *österlichen Zeit*. Und wenn die Hoffnung echt ist, dann ist sie stets auch etwas trotzig, manchmal sogar verwegen, um dem Augenschein mit all seinen Scheinbarkeiten etwas entgegenzusetzen. Etwas, das dem Ernst der Lage standhält.

Seid getrost und unverzagt!

Frank Wächtershäuser Pfr.i.R.

PS: Foto: Eingang der Kirche in Mbandaka / Kongo, Januar 2016. Wer den Blick über den Tellerand teilt, darf sich gern an der vorfinanzierten Zuwendung beteiligen.